

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 59 (1933)
Heft: 49

Artikel: Die Kinder
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-467045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kinder

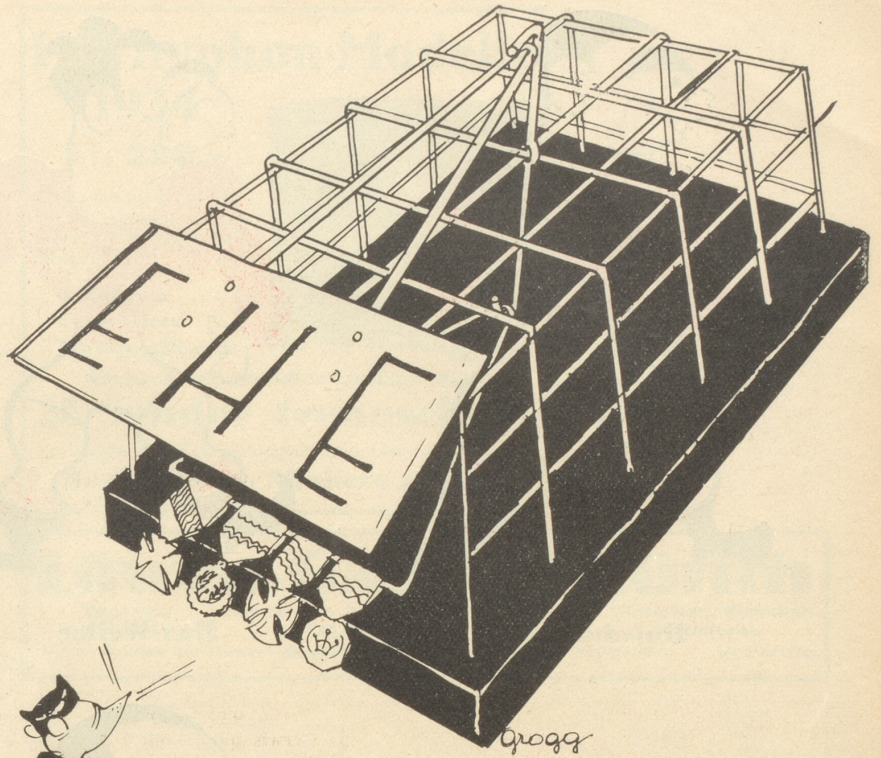
In der Strassenbahn sitzt eine gut gekleidete Dame, die vielleicht acht- und zwanzig Jahre zählen mag, und liest eifrig in einem Buch. Auf ihrem dunklen Rock ist ein grosser weisser Fleck. Das kann Mehl sein oder auch Puder. Es sieht jedenfalls sehr hässlich aus und ist an der sauber gekleideten Dame umso auffälliger. Ein ihr gegenüber sitzender Herr kämpft lange mit sich selbst, blinzelt die Dame und darauf den Fleck an, um das Augenmerk der Dame von ihrem Buch wegzulenken, und auf den weissen Fleck hinzuweisen. Die junge Dame sprüht zornige Blicke auf den alten Herrn, weil sie fest glaubt, der Herr versuche auf irgendeine neumodische Art eine Annäherung. Endlich, als sie dieser fortgesetzten Blicke überdrüssig ist, klappt sie heftig ihr Buch zusammen und will den Herrn gerade zornig anfahren und sich diese aufdringlichen Blicke energisch verbitten, als dieser höflich den Hut zieht und sie anredet:

«Sie gestatten, meine Gnädigste, dass ich Sie hier anzusprechen wage.»

Da erhellt sich das Gesicht der jungen Dame, sie lacht hell auf und fragt laut und lustig: «Ach, Sie sind wohl der Vater eines meiner Kinder?»

Da geht plötzlich ein brausender Lärm durch die ganze Elektrische. Ein starker Mann in der Ecke patscht sich klatschend die Schenkel und lacht und alle Passagiere lachen mit, lachen herzlich und laut.

Die junge Dame, das Gesichtchen plötzlich von einer Blutwelle überzogen, sprang ängstlich auf und warf einige Worte in die lachende Menge. Doch das Lachen wird stärker und stärker. Der alte Herr hat seinen Kneifer abgesetzt, die Lachtränen kugeln ihm über die Wangen, der



Entweder — oder für Junggesellen. Mussolini hat angeordnet, daß alle Junggesellen, die wichtige Posten innerhalb der Faschistischen Partei bekleiden oder als Kandidaten für die kommende gesetzgebende Versammlung aufgestellt worden sind, entweder heiraten oder ihre Posten niederlegen müssen.

„Mit Speck fängt man Mäuse!“

Kneifer ist angelaufen durch die Anstrengung des Lachens und die Passagiere lachen immer, immer mehr.

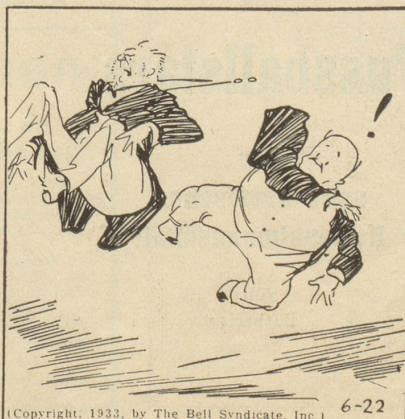
Die junge Dame wird zorniger und zorniger und schreit weinerlich: «Aber meine Herrschaften, lassen Sie sich doch bitte erklären...» Aber da geht eine neue Lachsalve durch den Wagen. Die Leute lachen nicht mehr, sie schreien vor Wonne und Freude. Die Tränen stehen allen in den Augen

und selbst der Wagenführer dreht sich auf dem Perron um und lacht laut und eifrig mit, obgleich er nicht weiss, weshalb da drin im Wagen eigentlich so gelacht wird. Die Frage war denn doch zu seltsam, zu ulkig, zu lustig gewesen. Fragt die naive Person, ob der Herr etwa der Vater eines ihrer Kinder sei! Und wieder donnerte das Lachen durch den Wagen. Die Scheiben klirrten, den Leuten traten Schweisstropfen auf die Stirn, sie lachten und lachten. Da hielt es die junge Dame nicht mehr aus, sie stampfte mit dem Fuss auf und schrie mit scharfer Stimme, die das Lachen, das langsam abebbte, endlich übertönte: «Meine Herrschaften, lassen Sie sich doch endlich erklären. Es ist ja gar nichts weiter dabei, ich bin doch Lehrerin!» Xaver

Jawohl, mein Lieber!
Die Wissenschaft macht
eben Fortschritte!



J. Millar Watt



(Copyright, 1933, by The Bell Syndicate, Inc.) 6-22

HOTEL WEINGARTEN
HORGEN

Sie essen gut, Sie trinken gut
und zahlen keine teuren Preise